

Ver einigte Saibacher Zeitung No 61.

Gedruckt mit Eblen von Kleinmayer'schen Schriften.

Dienstag den 2. August 1814.

S a i b a c h.

Ueber den herzlichen Empfang des Kaisers Franz in seinen Staaten und der Hauptstadt, enthält ein Privatschreiben aus Wien außer dem Bekannten noch Folgendes:

Der Kaiser kam den 15. Nachmittags in Schönbrunn an; überall, wo er durchkam, zogen ihm die Bauern entgegen und errichteten, so gut sie konnten, Triumphpforten. Eine große Anzahl Wiener Bürger waren ihm 4 Stunden weit entgegen gegangen. Die Freude des Volkes bei seiner Ankunft in Schönbrunn würde ich ganz darzustellen umsonst versuchen. Man nöthigte ihn auszufsteigen, da ein Jeder ihm das Kleid, die Hände, den Hut, den er trug, ja selbst die Stiefel küssen wollte. Aber war ihm sein Leben lieb, so mußte er sich geschwind wieder in den Wagen retten. Die Kaiserin von Neapel, die neben ihm stand, war beinahe in Gefahr von der Menge erdrückt zu werden. Er zeigte sich mehrere Male auf dem Balkone, da das Volk sich an dem Anblicke seines Kaisers nicht sättigen konnte. Die Kaiserin, die neben ihm war, umarmte ihn vor dem Volke, das durch diesen Anblick gerührt seiner Freude keine Gränze zu setzen wußte, zu den Fenstern des Schlosses hineinstieg, und bis in die Zimmer des Kaisers drang. Wer kein Herz von Stein hatte, konnte sich der Thränen nicht enthalten, und unser guter Kaiser weinte Freudenthränen. Solche Thränen werden selten geweint.

Der Einzug war wirklich prächtig, besonders zeichneten sich die Ungarn aus, deren Nationalanzug mit Diamanten bedeckt war.

D e s t e r r e i c h.

Der Sage nach sollen während der Anwesenheit der Monarchen in London einige Geirathungsverbindungen zwischen den größten Höfen entschieden worden seyn.

Es heißt, daß auf dem Kongresse zu Wien auch werde festgesetzt werden, wie groß die Armeen der verschiedenen europäischen Monarchen in Friedenszeiten seyn sollen. Diese Maßregel hat zum Zwecke, jede wechselseitige Besorgniß zu heben, und den Völkern in Rücksicht der Unterhaltung beybehaltener stehender Heere die Last zu erleichtern. (S. 3.)

D e u t s c h l a n d.

„Der von Regensburg nach Nürnberg fahrende Postwagen wurde am 8. Julius von einem Gewitter überrascht. Eine Viertelstunde von Schambach stürzten, unter einem heftigen Donnerschlage, die 4 Pferde nieder, und der neben ihnen hergehende Postknecht wurde besinnungslos unter den Wagen geschleudert. Nach einigen Minuten, durch einen zweyten doch minder heftigen Donnerschlag erschreckt, sprangen die hintern Pferde auf die beyden vordern aber stieben, von dem Witze getödtet, liegen. Der Wagen, dessen Decke mit Eisenblech beschlagen ist, wurde nicht im mindesten beschädigt, wie die darin sitzenden 5 Personen, worunter 4 Frauenzimmer, von denen nur ein

Reisender sich an der rechten Seite etwas gelähmt fühlte. (W. 3.)

Schw e i z.

Nach Berichten aus Lausanne war die Kaiserin Marie Louise, am 9. July Nachmittags in Lausanne eingetroffen. Abends fuhren J. M. mit ihrem Gefolge nach dem Waldchen von Sauvvelin, von wo man eine vortrefliche Aussicht über die See genießt; auf diesem machten J. M., von Russk, und einer Menge kleiner Barken begleitet, noch später eine Spazierfahrt; der Alpengefang des Kuhreichens hatte die Aufmerksamkeit der Fürstin erregt; am 10. Morgens nahm Sie ein Frühstück im Schlosse Allamann, bey Joseph Bonaparte, ein, und setzte Nachmittags ihre Reise bis Genf fort, wo J. M. des Abends eintrafen, wegen Ermüdung die Deputation der Stadt, welche J. M. bewillkommen wollte, sich verbat, und am 11. sehr frühzeitig abreiste, um unter Wegez auch noch die Gletscher von Faucigny zu besuchen. (W. 3.)

I t a l i e n.

Da die Kinderblattern in einem bevölkerten Quartiere von Rom große Verheerungen anrichten, so ließ der Pabst seinem ersten Leib- arzte schreiben, sein Wille sey, daß man fortfahre: die Schutzpockenimpfung, „diese schätz- bare Entdeckung, die für die Völker ein neuer Grund zur Dankbarkeit gegen den Gott der Gnade sey,“ zu befördern. (S. 3.)

Der päpstliche General - Vicar, Cardinal della Somaglia hat, nach Berichten aus Rom, vom 23. Juny daselbst eine Verfügung bekannt gemacht, welche allen Geistlichen, die in den vergangenen betrübten Zeitläuften die geistliche Kleidung abgelegt haben und runder Hüte und Stiefel sich bedienten, unter schwerer Ab- dung auferlegt, zu der vorigen geistlichen Tracht zurückzukehren, welche sehr umständlich ange- deutet wird. (P. 3.)

F r a n k r e i c h.

Zu Paris ist am 25. July, in der Paals- kirche eine Seelenandacht für den königl. gesinn- ten General der ehemaligen Wendee - Insurrek- tion, Georges, und zugleich für Pichegrü, Mo- rear und 11 Personen, die mit Georges hinge- richtet worden sind, gefeyert worden. Diese Feyerlichkeit sollte von den Verwandten des letz- ten besritten werden; aber als es der König er-

fah, haben Se. Maj. alle Ankosten auf sich genommen. (S. 3.)

Das Ordenszeichen der Ehren - Legion erhält nun auf einer Seite das Brustbild Heinrichs IV. auf der andern Seite 3 Lilien, mit der Unterschrift: Honneur et Patrie, (Ehre und Vaterland.) Durch eine königliche Verordnung vom 29. Juny haben nun Sr. M. ihren Staatsrath organisiert. Derselbe hat aus den Prinzen der königl. Familie, dem Kanzler von Frankreich, den Ministern Staatssekretairen, den Staatsministern, den Staatsrätthen und den Requetenmeistern zu bestehen. Die Anzahl der ordentlichen Staatsrätthe, ohne die außer- ordentlichen und Ehren - Staatsrätthe ist für jetzt auf 25, und die der Requetenmeister auf 50 bestimmt. Der Gehalt eines Staatsraths ist auf 12,000 Franks, und für einen Requeten- meister auf 4000 Fr. gesetzt. Sind sie aber zugleich Mitglieder eines Ausschusses, so erhält ersterer 4000, und letzterer 2000 Franks mehr. Der Herzog von Orleans ist nach Si- zilien verreist, um seine Familie von dort zu- rückzuführen. (W. 3.)

Die Reiterey von der in das südliche Frank- reich eingedrungenen Englischen Armee des Feldmarschalls, nunmehrigen Herzogs von Wel- lington, durchzieht seit dem 1. Jun. einen Theil von Frankreich, um nach Kalais zu kom- men, wo sie eingeschiffet werden soll. Sie nimat dahin in zwey Abtheilungen auf verschiedenen Wegen ihre Richtung. Jede Abtheilung ist von einem Kriegs - Kommissär und einem Zahlmei- ster begleitet, welche alles, was zur Verpfle- gung der Leute und ihrer Pferde nothwendig ist, herbeschaffen. (W. 3.)

In öffentlichen Blättern war schon vor ei- niger Zeit die Rede, daß Bonaparte die In- sel Elba an einen Kaufmann von Frankfurt am Mayn, um 8 oder 10 Millionen Franken verkaufen wolle. Nun aber spricht auch das Journal de Frankfurt von dem Gerüchte, daß er selbe (wahrscheinlich an Toskana) zu verkauf- en suche, und um die Erlaubniß sich nach England zu begeben anhalte. (S. 3.)

Gen. Grouchy, welcher, wie wir in No. 53 dieser Blätter schon gemeldet haben, in Folge seines Zwistes mit dem Marschall Mar- mont Befehl erhielt, sich aus Paris zu ent- fernen, ist wieder zurückgekehrt; der König hat die Aufwallungen des Temperaments eines ausgezeichneten Kriegers zu entschuldigen ge- ruht. Uebelgestimmte hatten kürzlich das St.

rücht von Entdeckung eines Komplottes gegen den Senat verbreitet; man fand aber, daß dasselbe durchaus falsch war. (S. 3.)

Der zur Revolutionszeit wegen seines schändlichen Betragens in Avignon und Lyon verächtigte General Dubois, Erance ist zu Reithel gestorben. Der Schreck über die Ankunft Ludwig XVIII. in Frankreich wirkte so sehr auf ihn, daß eine gänzliche Lähmung aller Glieder ihn sozgleich auf das Todtette warf.

Die im Schlosse zu Versailles vorgenommenen Arbeiten scheinen anzudeuten, daß der König dasselbe einen Theil des Jahres durch bewohnen soll. Dieses ist auch das einzige Schloß, welches unter der vorigen Regierung vernachlässigt wurde; jenes der Tuilerien und St. Cloud hingegen erhielten die Bourbons in besserem Zustande zurück, als sie es verlassen hatten; daher auch ein Französischer Prinz gesagt haben soll: „Bonaparte war ein guter Miethsmann; er hat uns unsere Zimmer gratis meubirt.“ (Wandr.)

Die Gegenden von Troyes und Montmirail sind noch immer mehrere Meilen umher so von böartigen Fiebern geplagt, daß man nöthig erachtet hat, zu Warnung der Reisenden schwarze Fahnen auf die Landstraße zu stecken. (N. 3.)

Spanien.

Madrid, den 4. Juny. Unter denen, die Ferdinand in Madrid eingekerkert, sagt der rheinische Merkur befinden sich Torrero, Quinto, Arqueles, Männer, die durch ihre Tatlente und ihren Patriotismus ausgezeichnet sind, und sich durch ihren Widerstand gegen die Franzosen ausgezeichnet haben, und das zu einer Zeit, wo jene, die sie jetzt verfolgen, Ferdinand verlassen hatten. Der Schauspieler Maquez hatte auf seine eigene Kosten eine ganze Kompanie gegen die Franzosen errichtet. Ferdinand wollte bei seinem Eintritte in Spanien die Konstitution annehmen, die Geistlichkeit und der Adel aber rietthen es ihm ab, die Armee und das Volk an vielen Orten kam dazu. Aus den Berichten der billigen und mäßigen Parthey, die nach und nach einlangen, ergibt sich, daß das Volk keine Anhänglichkeit an die Konstitution hat, die als ein ganz fremdes Gewächs ihm keine Liebe abgewonnen; aber Alles ist doch auch empört über die Mißhandlung von Leuten, die, wenn sie geirrt, es im besten Willen gethan, und nicht solchen Lohn verdienen. (S. 3.)

Nach Berichten aus Madrid scheint Wellington der wahre Friedenstifter zwischen dem Könige Ferdinand und den Cortes geworden zu seyn. Er wußte den König dahin zu bringen, eine liberale Constitution schriftlich zu versprechen. Es scheint, sagt der Londoner Courier, daß zu Madrid ernste Unruhen im Zunvorsiehn. Der König verließ die Hauptstadt plötzlich in der Nacht vom 11. Die letzten Nachrichten lassen glauben, daß die Freunde der Constitution von neuem unterlagen, und daß die Ersten derselben eingezogen wurden. (Corr.) Großbritannien.

Als von dem Schuldenstande der Prinzessin von Wales, Gemahlin des Prinzregenten im Unterhause die Rede war, trug Lord Castlereagh an, die jährlichen Einkünfte auf 50,000 Pfund Sterling zu erhöhen. Nachdem dieser Vorschlag einstimmig angenommen wurde, erhielt am folgenden Tage der Sprecher des Unterhauses von der Prinzessin ein Schreiben, worin sie dem Hause für den durch Bewilligung einer jährlichen Rente von 50,000 Pf. Sterling ihr gegebenen Beweis einer ganz besonderen Freygebigkeit dankt. Ihre königl. Hoheit ersucht dabey jedoch den Sprecher, das Unterhaus zu vermindern, diese Summe auf 34,000 Pf. Sterl. herabzusetzen, welche für ihre Bedürfnisse hinreichen, und die sie mit dem lebhaftesten Danke als einen unzweideutigen Beweis annehmen würde, daß sie sich der Protektion des Unterhauses zu erfreuen habe.

Am 5. Jul. beschäftigte sich das Unterhaus mit der Angelegenheit des Lord Cochrane und des Herrn Cochrane, Johnstöhne, welche bekanntermassen wegen Agiotage verurtheilt worden, und beyde Glieder des Parlaments sind, an welches sie appelliret haben. Ersterer erschien im Unterhause auf seinem gewöhnlichen Plaze, und hielt eine lange Rede zu seiner Rechtfertigung, nach deren Endigung er abtrat. Das Unterhaus berathschlagte sich hierauf, und nach einer langen und ziemlich lebhaften Erörterung, wurde mit einer Mehrheit von 140 gegen 44 Stimmen, derselben Ausschließung aus dem Parlamente entschieden. Es ergingen daher auch sozgleich Aufträge an Westmünster und an den Markt Greimpond, neue Repräsentanten an derselben Statt zu wählen.

In Folge dieser Entscheidung des Parlaments ist aus dem Staatsrathe an die Sheriffs von London der Befehl ergangen, die von dem Gerichte ausgesprochene Strafe, die den Lord

Eochrane zur Aussetzung am Schandpfiler verurtheilt, an ihm zu vollziehen. (W. 3.)

Vereinigte Niederlande.

Folgender Beschluß des souverainen Fürsten von Holland wurde bekannt gemacht: Es könne von nun an aus keinem Hafen und von keiner Rhede der Niederländischen Provinzen, irgend ein Schiff auslaufen, um an der Afrikanischen Küste oder den Inseln dieses Welttheils Neger-Sklaven abzuholen und sie auf dem festen Lande oder den Amerikanischen Inseln abzusetzen; auch soll kein einziges zum Handel mit Neger-Sklaven bestimmtes Schiff in den an der Küste von Guinea liegenden Besitzungen, Forts, oder Comptoirs, welche Holland zugehören, geduldet werden. (W. 3.)

Belgien.

Der Kaiser von Rußland, ist auf seiner Rückkehr nach Deutschland, am 29. Juny über Brügge zu Gent angekommen. So sehr es regnete, haben doch Se. Maj. über die vorhandenen Truppen Heerschau gehalten, und sind darauf durch die Stadt geritten, um selbige zu besehen. Se. Maj. ließen dann den Reisewagen herbenkommen, und indem Sie selbigen erwarteten, traten Sie, um gegen den Regen sich zu schützen, in dem Hause eines gemeinen Bürgerk ab, mit dem Sie sich halbvoll besprachen. Als Se. Maj. aus der Stadt fuhren, zog eben die dritte Kolonne der französischen Besatzung von Hamburg, geführt von dem General Komme heran. Die Mannschaft wurde gleich in Parade gestellt; der Kaiser verweilte sich um dieselbe zu mustern, und bezeugte sein Wohlgefallen über derselben gute Haltung. Als Se. Maj. auf eine Compagnie vom fünften leichten Regimente kamen, sagten Se. Maj. gnädig: „Dieses Regiment ist von Tilsit her eine meiner alten Bekanntschaften!“ (W. 3.)

Herzogthum Warschau.

Öffentliche Blätter wollen wissen, daß der Großfürst Konstantin gleich nach seiner bevorstehenden Ankunft in Warschau, als Bizetönig von Polen auftreten werde.

Schweden.

Norwegen, dessen Bevölkerung ungefähr eine Million Einwohner beträgt hat bis jetzt 30 bis 32,000 Mann Infanterie und 4,000

Mann Kavallerie auf den Beinen. Aber sein mächtigster Gehülfe ist der Hunger; dieser macht, daß keine fremde Armee da bestehen kann. Die Einkünfte von Norwegen belaufen sich auf ungefähr 6 Millionen Franken. Seine Ausfuhr besteht in Bauholz, getrockneten und gesalzene Fischen, Eisen, und Kupfer; es tauscht dagegen Korn und Luxus-Waaren ein. Außer Christiania, der Hauptstadt, und den 2 Häfen Bergen und Tronthen sind 21 weniger beträchtliche Flecken und etliche große Dörfer längs der Küsten. (S. 3.)

Miszellen.

Französische Kriegsgefangene, die durch Pohlen marschiren, widerlegen das Gerücht, daß sich Vandamme erhenkt habe, und verbreiten dagegen die Sage, er habe sich selbst ranzionirt, und sey in Dienste der Pforte getreten.

Gerüchte, sagt die Warauer-Zeitung, glauben, Buonaparte sey in Parma angekommen; man vermuthet sogar eine größere Reise. Was enthält aber die Sage, daß Napoleon in Dienste des Königs von Frankreich treten werde? fragt der Erzähler. (S. 3.)

Grätz den 20. July.

Das hiesige k. k. Gubernium hat folgende patriotische Handlung, als ein nachahmungswürdiges Beispiel bekannt gemacht, daß ein Gutshaber dieses Landes sich als patriotischer Menschenfreund dadurch ausgezeichnet, daß er bey den vorjährigen Vorspannlasten nicht nur seine robothpflichtigen Unterthanen mit jeder Robath-Ansage verschont hielt, sondern diese rückständig gebliebenen 468 Hand- und 468 Zugrobothen gedachten Unterthanen nunmehr gänzlich nachgesehen hat, damit sie sich desto schneller wieder empor helfen, und ihren zu Grunde gerichteten Viehstand verbessern können.

Wechsel-Cours in Wien

am 27. July 1814.

Mugsburg, für 100 Gulden } 238 3/8 Ufo.
Curr. Gulden } 236 1/8 2 Mon.

Conventionmünze von hundert 240 fl.